

Baustelle Tatort

Heute mit 2 Top-Beilagen



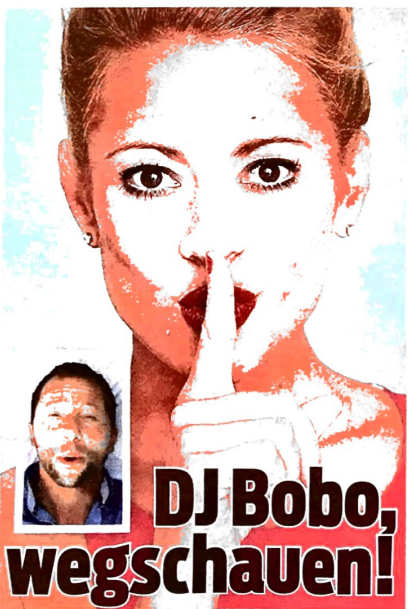
Hockey total 64 Seiten extra!

2x25000 Fr
Gewinnen mit der Doppelchance
So machen Sie mit! ➔ Seite 10

«Journalist ist deutscher Agent!»



Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan (Bild) erhebt massive Vorwürfe gegen Deutschland: **Der inhaftierte Journalist Deniz Yücel, Korrespondent der Zeitung «Die Welt», sei ein «deutscher Agent, der sich in dem türkischen Botschaft versteckt hat»,** sagte er gestern in einer Rede in Istanbul. Damit schaltete sich Erdogan erstmals persönlich in die Affäre ein, die das deutsch-türkische Verhältnis massiv belastet – und heizte sie an. **Er behauptete sogar, die deutschen Behörden unterstützen den Terrorismus in der Türkei.** Der Journalist Yücel wird seit dem 14. Februar in der Türkei festgehalten, ihm drohen zehneinhalb Jahre Haft wegen «Volksverhetzung» und «Terrorpropaganda».



DJ Bobo, wegschauen!

Heute Abend erlebt der Superstar aus dem Aargau am TV eine Riesen-Überraschung. Für den Knall-Effekt sorgt **Christa Rigozzi.** ➔ Letzte Seite

- ▶ Geschichten verwirren
- ▶ Laienschauspieler nerven
- ▶ Quoten schwanken

Jetzt spricht TV-Kommissar Gubser

Tino Büschlen, Peter Padrutt

Seit 1970 ist der «Tatort» Kult. Doch nach über 1000 Folgen fragt man sich: Was ist bloss mit der beliebten Krimiserie los? Die Deutschen liefern immer absurdere, verworrenere, abgehobene Episoden. **Oft kriegen wir wie letzten Sonntag nur noch Geblödel aufgetischt:** Im Krimi-Experiment «Babbeldasch» ging es um einen Mord in einem Laientheater. Es gab kein Drehbuch, die Schauspieler improvisierten, ihr Dialekt

war nicht zu verstehen. Die Quote rasselte in den Keller. **Holen die Schweizer mit ihrem konventionellen, aber gelungenen Krimi die Deutschen morgen aus der «Tatort»-Krise?** Stefan Gubser (59) spricht im BLICK ausführlich über die Serie. Auch für seinen Kommissar Flückiger wird alles neu: **Zum ersten Mal hat er eine Sexszene mit einer Freundin.** «Die Frau ist verheiratet und hat eine Familie. So gerät Flückiger natürlich in einen Konflikt», verrät er.

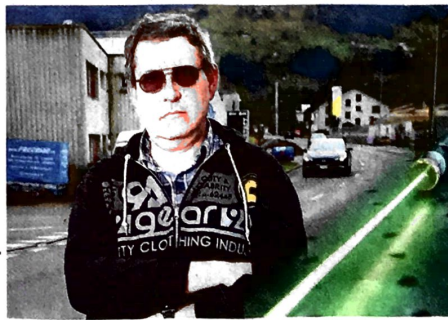
➔ Seiten 6-7

Frauen gegen Frauen

Der Kampf um die AHV wird härter. Jetzt gehen die Linken aufeinander los – **Alarmstufe Rot!** ➔ Seiten 2-3

Laser-Attacke auf Taxifahrer

Urs Giger (51) erlebte das Horror-Szenario jedes Autofahrers: Unterwegs in Lachen SZ wurde er gestern von einem Laserstrahl geblendet. Wie schlimm es um sein Auge steht, weiss er noch nicht. ➔ Seite 5



Die beste Stadion-Wurst

Wo geht es auch neben dem Spielfeld knackig zu und her? Der grosse Grill-Check. ➔ Sport

Blick

Redaktion Blick
Postfach, 8021 Zürich
Redaktion: 044 259 62 62
Abos: 0848 833 844
(8 Std./Woche aus dem Festnetz, Abgabe aus dem Handnetz können preislich variieren)

AZ 4800 Zofingen
Nr. 53 – 59. Jahrgang
★★★★★



Trump ist nicht mehr Trumpf

Ihre Verehrung für den US-Präsidenten rächt sich: Euronas Rechtskonservativen verlieren in Umfragen an

Foto: Philippe Frossier

Foto: Elin Anderegg

Tatort **Hilfe!** Die Krimi-Macher überbieten Der Schuss geht nach



Nervendes Dauer-Geblödel
Nora Tschirner als Hauptkommissarin Kira Dorn und Christian Ulmen als Hauptkommissar Lessing im «Tatort – Der scheidende Schupo».



Ekel-Inszenierung
Schüler stecken einer Leiche ein Schweine-schwänzchen in den Anus. Hoffentlich haben die TV-Zuschauer schon vorher gegessen.



Der schlechteste «Tatort»
Traumsequenz im «Tatort – Babel» (Folkerts, L.) hängt mit Theaterleiterin

«Alle wollen beim «Tatort» mitreden»

Im neuen Luzerner «Tatort – Kriegssplitter» geht **Stefan Gubser** (59) als Kommissar Flückiger erstmals eine echte Liebesbeziehung ein. Mit einer verheirateten Frau! Im Interview mit **BLICK** erklärt der Schauspieler, wie es dazu gekommen ist. Und er sagt auch, wie er mit Kritik am «Tatort» umgeht.

Blick: Die Folge «Babeldasch» vom letzten Sonntag wurde zerrissen. Auch Sie waren mit dem Luzerner «Tatort» bereits heftiger Kritik ausgesetzt. Weshalb polarisiert das Format so sehr?

Stefan Gubser: Es ist halt so mit der Kunst – da gibt es so viele Ansichten, wie es Zuschauer gibt. Den einen interessiert ein Thema wie beispielsweise die Sterbehilfe, der andere will damit absolut nichts zu tun haben. Und wieder andere werden schon sauer, wenn sie nur davon hören. Der «Tatort» begleitet viele Zuschauer schon ihr halbes Leben lang, da will jeder darüber mitreden, was am Sonntagabend passiert ist.

Schaut man sich das TV-Programm an, wimmelt es von Krimis. Setzt da nicht langsam eine Übersättigung ein?

Offenbar sind Krimis besonders gefragt, sonst wäre das Angebot nicht entsprechend. Man könnte finden, es gebe schon genug Konflikte auf dieser Welt und man würde sich also am Bildschirm lieber anders ablenken – aber der Zuschauer denkt nicht so. Ich glaube, das geht auf ein Urbedürfnis der Leute zurück. Wenn bei den alten Griechen ein Theater aufgeführt wurde, war es ein Drama. Das ist offenbar, was die

Was macht für Sie die Faszination Krimi aus?

Die Spannung. Man versucht selbst herauszufinden, was passiert ist. Ein guter Krimi macht mir ganz einfach Spass – sei es zum Lesen oder Schauen. Und besonders gut finde ich es, wenn man in die Geschichte noch etwas reinpacken kann, das mit dem gesellschaftlichen Geschehen zu tun hat. Ich schaue viel lieber Krimis als beispielsweise Liebesgeschichten. Die sind weniger mein Fall, obwohl ich schon einige gedreht habe.

Im neuen «Tatort» aus Luzern gehen Sie als Kommissar

Flückiger eine Liebesbeziehung ein. Wie kam es zu diesem Wandel?

Dieses neue Element war mir ein Anliegen, und dafür habe ich auch etwas gekämpft. Bisher war Flückiger immer Einzelkämpfer, der einsame Wolf. Jetzt taucht plötzlich eine Frau auf, und er verliebt sich in sie. Mich freut das natürlich für ihn, denn ich bin selbst ein Beziehungsmensch. Und so kommt mir das auch in der Rolle entgegen. Liebe und Freundschaft sind das Wichtigste im Leben. Wenn man das nicht hat, fehlt etwas.

Aber das Liebesleben von Kommissar Flückiger gestaltet sich schwierig...

Ja, die Frau ist schon verheiratet und hat eine Familie. Und so kommt Flückiger natürlich in einen Konflikt. Aber das ist der Alltag in der Welt da draussen. Das erlebt ja heutzutage jeder Zweite. **Sie selbst sind seit 20 Jahren verheiratet. Könnten Sie Ihrer Frau einen Seitensprung verzeihen?** Ich denke schon. Wenn man

irgendwann halt ein Unfall passieren würde, dann glaube ich, dass ich das verzeihen könnte. Aber natürlich wäre es ein anderes Thema, wenn es sich um eine andauernde Affäre handeln würde.

Haben Sie neben dem «Tatort» eigentlich noch Zeit für andere Projekte?

Durchaus. Ich habe vor, im nächsten Jahr wieder Theater zu spielen. Und ich habe auch immer grosse Freude, wenn ich ein gutes Drehbuch bekomme. Aber früher waren die Angebote vielfältiger. Als «Tatort»-Kommissar steckt man schon etwas in dieser Schublade.

Ein hoher Preis?

Ich sehe es nicht so. Als freischaffender Schauspieler ist es ein riesiges Privileg, eine

Stefan Gubser
(Kommissar Flückiger)

verteidigt seinen Kult-Krimi



Heisse Szenen für den Kommissar

Im «Tatort – Kriegssplitter» geht es im Hotelzimmer zur Sache.

festen Arbeit zu haben. Ich kann auf sicher zwei Filme pro Jahr drehen und verdienen gut damit. Das möchte ich nicht missen.

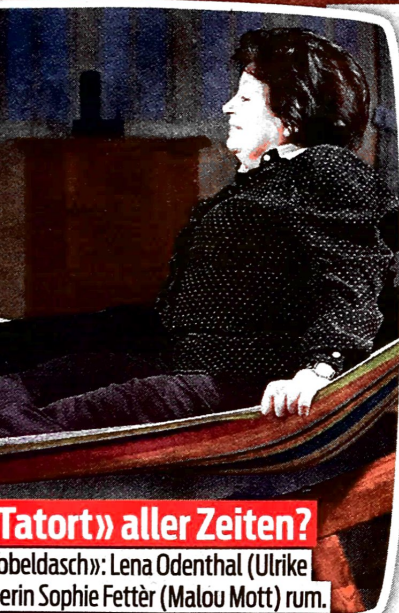
Wie verbringen Sie in der Regel den Sonntagabend?

Diesmal sicher nicht vor dem Fernseher. Denn ich habe die Folge schon als Vorpremiere im Kino in Luzern gesehen. Sonst schaue ich den «Tatort», aber nicht stur jeden Sonntag. Ich habe auch gerne mal ein Essen mit Freunden, das am Sonntagabend stattfinden kann.

«Bisher war Flückiger ein Einzelkämpfer, der einsame Wolf»

«Flückiger verliebt sich – das freut mich für ihn», sagt Stefan Gubser über seine Filme

ten sich mit Absurditäten hinter los



«Tatort» aller Zeiten?

«Babbeldasch»: Lena Odenthal (Ulrike
Fettler) und Sophie Fretter (Malou Mott) rum.

Peter Padrutt

Seit 37 Jahren ist der «Tatort» Kult. Doch die Krimireihe mit den aktuell 21 Ermittlerteams **wird immer verrückter, immer experimenteller, immer abgehobener.** Höhepunkt war die Folge «Babbeldasch» vom letzten Sonntag. Nur 317 000 Schweizer wollten das ohne Drehbuch gefertigte Experiment mit Laienschauspielern sehen.

Der erfolgreiche Basler «Tatort»-Regisseur **Helmut Förnbacher**, der rund ein Dutzend Episoden

mit dem Kult-Duo **Manfred Krug** (†79) und **Charles Brauer** (81) drehte, sieht die Entwicklung zum Krimi-Geblödel kritisch. **«Man will partout auffallen, möglichst originell sein»,** sagt er. «Die Sendeanstalten wollen sich mit schrägen Ideen überbieten.»

Vor allem in Deutschland löste der schlechteste «Tatort» aller Zeiten Ärger aus: **Nach 15 Minuten schalteten dort eine Million Zuschauer ab.** Insgesamt holte er nur

6,35 Millionen Zuschauer. Generell verliert der «Tatort» bei unseren nördlichen Nachbarn Quote: **Statt 9,53 Millionen im Jahr 2015 schalteten laut «Bild»-Zeitung 2017 bisher durchschnittlich 9 Millionen Zuschauer pro Folge ein.** In der Schweiz sind die Quoten – auf bescheidenem Niveau – stabil.

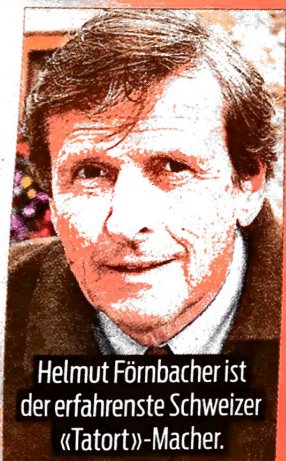
SRF-Fiktionschef Urs Fitze (59) nimmt die umstrittene letzte Folge in Schutz. «Dieser «Tatort» steht nicht für eine neue Entwicklung, sondern ist eine eigenwillige Inszenierung des Filmemachers Axel Ranisch. **Dass er nicht allen gefallen wird, war von Anfang an klar»,** meint er. Es sei aber gerade ein Qualitätsmerkmal der Reihe, dass auch immer wieder neue Umsetzungsformen versucht werden.

Trotzdem: Die Kumulation von Skurrilem nervt immer mehr. In der kürzlich ausgestrahlten Episode «Der scheidende Schupo» **trank ein Kommissar literweise Kakao, ein Rosenbeet flog in die Luft und eine Oma packte die Armbrust aus.** Und im «Tatort – Söhne und Väter» vom Januar steckten freche Jungs einer Leiche ein Schweineschwänzchen in den Anus. Ziemlich dégoûtant!

Nichtkönnen sei nicht der Grund für diese Entwicklung, sagt Förnbacher. **«Oft sind ja talentierte junge Regisseure am Werk, die sich an Hochschulen ausbilden liessen.** Sie beherrschen das Filmen.» Aber: «Sie benutzen den «Tatort» als Spielfeld für ihre Arthouse-Filme. Sie wollen Künstler sein.»

Angenehm konventioneller geht es im heutigen Schweizer «Tatort – Kriegssplitter» zu. Tobias Ineichen (52) **liefert einen soliden, mit etwas viel Elektromusik untermalten Thriller.** Es geht um einen in der Schweiz abgetauchten tschetschenischen Kriegsverbrecher, der von zwei Parteien gejagt wird. **Joel Basman** (27) und die Russin **Yelena Tronina** (26) berühren als Geschwisterpaar. Fraglich ist höchstens, ob das Publikum einen Zugang zum einige Jahre zurückliegenden Tschetschenien-Krieg findet.

Für Helmut Förnbacher ist der Weg der Schweizer trotzdem nicht falsch: **«Das Publikum will Krimis sehen, bei denen es in die Handlung eintauchen kann.** Die Figuren müssen sie berühren. Ich werde am Sonntag gespannt einschalten.»



Helmut Förnbacher ist der erfahrenste Schweizer «Tatort»-Macher.